

Verheiratet mit einem „Aluhut“

Sie ist Frührentnerin und Risikopatientin, ihr Ehemann glaubt an geheime Mächte und manipulierte Infektionszahlen. Wie lebt es sich mit einem Anhänger von Verschwörungserzählungen? Und wie soll man sich am besten in einer solchen Situation verhalten?

Verschwörungstheoretiker auf der Straße: Ein Mann trägt während einer Protestkundgebung der Initiative „Querdenken 711“ einen Aluhut.
FOTO: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA



VON JULIA RATHCKE

BERLIN. Irgendwann hat es angefangen. Irgendwann habe er aufgehört, Nachrichten zu konsumieren, langjährige Freunde zu treffen oder auch nur mit ihnen zu telefonieren. „Irgendwann hat er nur noch Zahnpasta ohne Fluorid gekauft, weil Fluorid uns alle vergiftet“, sagt Claudia Siebert über jemanden, der ihr seit mehr als 20 Jahren nahesteht und sich doch immer weiter von ihr entfernt: ihr eigener Ehemann. Zunächst habe ihn die Esoterik gereizt, lange vor Corona. Heute sind es Verschwörungsmethoden, mit denen sich ihr Mann ein Weltbild zurechtputzt, das nicht nur Claudia Sieberts Ehe gefährdet, sondern vor allem ihre Gesundheit.

Claudia Siebert heißt in Wahrheit anders. Weniger aus Angst vor Reaktionen von außen als aus Sorge um das letzte bisschen Frieden zu Hause möchte sie in diesem Text anonym bleiben – und trotzdem die Öffentlichkeit wissen lassen, wie es ist, einen nahen Angehörigen an die „Schwurblerzene“ zu verlieren, wie sie selbst sagt. Ihr Fall soll zeigen, wie wenig stereotyp Verschwörungsgläubige sind und wie hilflos Angehörige; aber er soll auch zeigen, welches Verhalten helfen kann und welches eher nicht.

In vielen Familien wird angesichts der massiv steigenden Infektionszahlen (wieder) diskutiert: Sind die Maßnahmen zu streng? Sind sie noch nicht streng genug? Sollen wir die Maske nicht auch draußen freiwillig tragen? Und während die allermeisten Kritiker sich argumentativ auf die Beschneidung ihrer freiheitlichen Grundrechte beschränken, gibt es in wohl jedem Bekanntenkreis inzwischen jemanden, der es vermeintlich besser weiß: jeman-

„Sehr viele Grauzonen“: der Psychologieprofessor Claus-Christian Carbon.
FOTO: PRIVAT

den, der sich in ominösen Telegramm-Chatgruppen tummelt und Links zu kruden Youtube-Videos verschickt oder selbst jene Gedankenkonstrukte wiedergibt, die dort aufzuschneiden sind. Manchmal sind es Menschen, denen man diese Wissenschaftsferne nie zuge-
traut hätte, die nie zuvor aufgefallen sind mit Verschwörungstheorien.

Aber was sind Verschwörungstheorien überhaupt? Vor allem sind es keine Theorien. „Eine Theorie ist eine wissenschaftlich nachprüfbar erscheinende Sachbuch „Fake Facts““. Verschwörungserzählungen zeichneten sich eben dadurch aus, dass sie sich der Überprüfbarkeit entziehen, er-

„Ich habe mich da anfangs rausgehalten, ich habe gar nicht gemerkt, wo er gelandet ist mit der Zeit.“

Claudia Siebert, Ehefrau eines Verschwörungstheoretikers

klären Lamberty und Nocun. Die beiden Expertinnen definieren eine Verschwörungserzählung als „Annahme darüber, dass als mächtig wahrgenommene Einzelpersonen oder eine Gruppe von Menschen wichtige Ereignisse in der Welt beeinflussen und damit der Bevölkerung gezielt schaden, während sie diese über ihre Ziele im Dunkeln lassen.“

Schon länger verbreitet

Was jetzt sichtbar wird, lag schon länger im Verborgenen: Laut einer repräsentativen Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung aus dem Frühjahr 2019 glaubte schon damals – lange vor Corona – fast die Hälfte der Befragten (45,7 Prozent) an geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.

Ein Drittel (32,7 Prozent) war der Meinung, Politiker und andere Führungspersonlichkeiten seien nur Marionetten anderer Mächte. Jeder vierte (24,2 Prozent) gab an, Medien und Politik steckten unter einer Decke. Auch bei Claudia Sieberts Ehemann bahnte sich lange an, was Corona bloß beschleunigt: Als junge Erwachsene wurde bei ihr Multiple Sklerose (MS) diagnostiziert, seitdem geht es körperlich bergab. Immer wieder hätten sie gemeinsam nach alternativen Behandlungsmethoden geschaut, weil Standardtherapien zunächst nicht anschlügen. Während sie bei Heilpraktikern vorsichtig Rat gesucht habe, sei ihr Mann zügig in esoterische Kreise abgedriftet, sagt Claudia Siebert. „Er versteifte sich in den Gedanken, die Pharmaindustrie sei eine Mafia.“

Ihr Mann, nach dem Abitur und einer anderen Ausbildung jahrelang als Ergotherapeut selbst in der Welt der Medizin tätig, habe nach und nach begonnen, sich nicht mehr über klassische Medien (Radio, Zeitung, Fernsehen) zu informieren. Stattdessen hätten ihn Blogger im Internet beeindruckt. „Ich habe mich da anfangs rausgehalten“, sagt Claudia Siebert, „ich habe gar nicht gemerkt, wo er gelandet ist mit der Zeit. Das hatte wohl kaum mehr etwas mit Medizin zu tun.“ Gelandet sei er bei den „Deep State“-Verschwörun-

An der Fassade sind Rufspuren zu sehen, ein Fenster ist zu Bruch gegangen: Nach Angaben der Polizei haben Unbekannte in der Nacht zu Sonntag ein Gebäude des Robert-Koch-Instituts (RKI) in Berlin angegriffen. Gegen die Fassade seien Brandsätze geworfen worden, teilten die Ermittler mit. „Verletzt wurde glücklicherweise niemand“, sagte eine Polizeisprecherin gestern Nachmittag. Angegriffen wurde laut Polizei ein Institutsgebäude im südlichen Stadtbezirk Tempelhof-Schöneberg. Das Hauptgebäude liegt im Nordwesten der Hauptstadt.



Verschwörungserzählungen finden seit Beginn der Corona-Pandemie viele Anhänger – wie hier auf einer Demo in Dortmund.
FOTO: ANJA CORDI/IMAGO IMAGES

gen – und nun überzeugt, dass geheime Mächte alles steuern. Während sie Gegendemos zu Querdenken-Versammlungen besucht.

Wie aber soll sie ihrem Mann etwas belegen, das man selbst nicht ohne Weiteres belegen kann? Hochkomplexe Prozesse erklären, ohne Virologe zu sein, Epidemiologe oder politischer Entscheider? Am besten gar nicht, rät Claus-Christian Carbon, Psychologieprofessor an der Uni Bamberg. Wichtig sei es, eine gemeinsame Gesprächsbasis zu finden, und zwar eine emotionale – sofern der- oder derjenige noch empfänglich dafür sei. „Sachlichkeit hilft selten“, sagt Carbon. „Forschungen zeigen, dass Menschen vor allem durch Empathie zu erreichen sind.“

Dazu gehöre auch, zu hinterfragen, wie es dazu kommen

konnte, zu verstehen, wo Verzweiflung, Angst und Sorgen um sich gegriffen haben, statt Menschen vorschnell zu verurteilen. „Wer alle Corona- und Impfskeptiker pauschal als Verschwörungstheoretiker abtut, trägt zur Spaltung der Gesellschaft bei“, so Carbon. „Da gibt es sehr viele Grauzonen, viele verschiedene Motivationen und eben auch viele zuvorderst verunsicherte Menschen, die man ernst nehmen sollte.“

Claudia Siebert sagt: „Hätte unsere Ehe nicht so viel Substanz, wären wir wohl nicht mehr zusammen.“ Mit Freunden und Bekannten meiden sie das Thema Corona, unter den beiden bleibt es Streitthema. Als sie kürzlich Bekannte in der Stadt trafen und ihr Mann diese prompt umarmte, während sie nur den Ellenbogen zur Begrüßung ausstreckte, reichte es ihr.

erreichen, auch das Bundesgesundheitsministerium äußerte sich zunächst nicht.

In Berlin demonstrierten gestern rund 2000 Menschen auf dem Alexanderplatz gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Weil weder der Mindestabstand zwischen den Teilnehmern noch die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nasenschutzes eingehalten worden seien, habe die Polizei einen Aufzug untersagt. Dennoch setzten sich den Angaben zufolge mehrere Hundert Teilnehmer in Bewegung.

„Ich habe auf den Tisch gehauen, ihm klargemacht, dass er meine Gesundheit gefährdet.“ Die Krankheit MS habe ihr schon so vieles genommen, Corona dürfe es nicht auch tun. „Ich habe das Gefühl, dass ich noch Einfluss nehmen kann“, sagt Claudia Siebert.

Besonnenen Dialog versuchen

Das aktuelle Bedrohungsszenario mag für Herrn Siebert größer sein als für andere: Da sind der Jobverlust und die fehlende Aussicht auf eine neue Anstellung, die unheilbare Krankheit seiner Frau, die seit Jahren viel Raum einnimmt, und da ist der diffuse Feind Covid-19, dessen medizinische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Langzeitfolgen niemand absehen kann. In dieser Situation sollte man keinesfalls defizitorientiert an die Sache herangehen, rät Psychologe Claus-Christian Carbon, jemanden wie Herrn Siebert also besser da packen, worin er selbst gut ist, zum Beispiel beim Thema Ergotherapie, und dort ansetzen, etwa bei medizinischen Standards. „Im besonnenen Dialog bleiben“ ist seine Devise bei den meisten verschwörungssaffinen Menschen.

Die Grenze zieht Carbon bei den wenigen, aber lauten Anführern dieser Bewegung, die über ihre Kanäle Falschinformationen verbreiten und gezielt destruktiv handeln. „Die kann man nicht mehr erreichen. Denn das ist teilweise ihr Geschäftsmodell: die Freude an der Zerstörung – während sie vielleicht insgeheim selbst Masken tragen.“

Claudia Siebert will das verschobene Weltbild ihres Mannes weiter bearbeiten. „Das wird nicht verschwinden, es wird gerade von allen Seiten unterfüttert.“ Er habe ihr immerhin versprochen, vorerst niemandem mehr zu umarmen und sich die Hände oft zu waschen, und gebe sich nur noch als Impfskeptiker, nicht als -gegner aus. Wenn die Pandemie irgendwann vorüber ist, hofft Claudia Siebert, dass Ruhe einkehrt. Der nächste Sommer sei ihr Anker in Gedanken.

Polizei: Gebäude des Robert-Koch-Instituts angegriffen